

Die Wirtschaft des Kreises Dinslaken

Die Aufwärtsentwicklung vor dem Kriege

Der Kreis Dinslaken ist ein Gebiet, in dem in besonderem Maße Landwirtschaft und Industrie noch aneinander stoßen, in dem Schornsteine und Fördertürme sich mit ursprünglichen Wald- und Heidelandschaften zu seltener Harmonie verbinden. Es ist hier alter Kulturboden — Dinslaken hatte bereits seit 1273 Stadtrechte —, auf dem sich die Wirtschaft Dinslakens mit einem Stab bodenverwurzelter Facharbeiter aufbauen konnte. Ende des 19. und mit dem Beginn dieses Jahrhunderts setzte mit dem Vordringen des Bergbaues nach Norden auch in Dinslaken eine stürmische Aufwärtsentwicklung ein. Die Industrie verdrängte, von Süden kommend, die bisher vorherrschende Landwirtschaft. Weitblickende Unternehmer, wie August Thyssen, erkannten mit intuitiver Sicherheit die günstigen Standortbedingungen und die vorteilhafte Verkehrslage des Dinslakener Bezirks. In wenigen Jahrzehnten wuchs er zu ungeahnter Blüte empor.

Mitten in der Heidelandschaft wurden die Schächte Lohberg und Hiesfeld (Gelsenkirchener Bergwerks A.G.) niedergebracht. 1897 wurde, um die Kapazität in der Roh- u. Holzfabrikation zu erweitern, der Grund gelegt zu einem Heiß- und Kaltwalzwerk für Bandeisen und Draht, den Bandeisen-Walzwerken in Dinslaken. Wie überall, so haben auch damals Pioniernaturen die Wege gewiesen. So wird mit der Gründung und dem Aufstieg der **Bandeisen-Walzwerke A.G.** der Name Julius Kalle für alle Zeit verbunden bleiben. Ihm wurden in dem genannten Jahr Bau und Planung, später die Gesamtleitung des Dinslakener Walzwerkes übertragen.

Er hat dieses Werk aus seinen Anfängen heraus zu überragender Größe, zum führenden Bandeisenwalzwerk Europas entwickelt. Julius Kalle, den neben einem durchdringenden technischen und kaufmännischen Verstand soziales Verständnis und Herzengüte in seltenem Maße auszeichneten, mußte in seinen letzten Lebensjahren noch die vollständige Zerstörung seines Lebenswerkes durch Bomben und Demontage erleben.

Um die Wende dieses Jahrhunderts wurde auch das Werk Walsum der **Aschaffburger Zellstoffwerke** errichtet, das einzige Unternehmen dieser Art am Niederrhein, das am Strom die günstigsten Bedingungen für die Wasserversorgung und die Rohstoffanfuhr vorfand. Die Schicksalsverbundenheit von Wirtschaft und Rheinstrom wurde auch im Dinslakener Raum offensichtlich. In der Nähe des Stroms wurde seit den 20er Jahren auch die **Großschachtenanlage der Gewerkschaft Walsum** ausgebaut, der modernsten Zeche des niederrheinisch-westfälischen Industriegebiets, in der sich deutscher Unternehmegergeist ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Ebenso siedelte sich am Rheinufer eine der leistungsfähigsten Werften des Rheinstromgebietes, die **Rheinwerft Walsum**, an, die auch im Bau von Rhein-Seeschiffen anerkannten Ruf erwarb. Ein vielseitiger Kranz von Unternehmungen, die vornehmlich der Eisen- und Stahlverarbeitung dienten, wuchs in jenen Jahren im Dinslakener Raum empor. So, um nur einige Namen zu nennen, das Zweigwerk Dinslaken der **Westfälischen Union A.G. für Eisen- und Drahtindustrie**, die Gußstahl-Walzenfabrik **Steinhoff & Söhne**, das Nagelwerk **F. Meyer** sowie das Werk **Friedrichsfeld der Deutschen Babcock und Wilcox Dampfkesselwerke A.G.** Eine

gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinindustrie blieb und bleibt für den Kreis Dinslaken charakteristisch. Das private Bankgewerbe war durch das angesehene **Bankhaus Dietrich Schroer** vertreten. Darüber hinaus rundeten namhafte **Bauunternehmungen** und weithin bekannte Betriebe des **Großhandels** und nicht zuletzt ein **Einzelhandel** von anerkannter Leistungsfähigkeit das wirtschaftliche Gesamtbild des Kreises in glücklicher Weise ab.

Die Folgen des Krieges

Das Ende des unglücklichen Krieges warf schwerste Schatten auf das gesamte Kreisgebiet. Der Umstand, daß der Kreis Dinslaken in den letzten Wochen des Krieges unmittelbares Kampfgebiet war, hat zu einer Zerstörung wichtiger Verkehrsanlagen geführt. Erwähnt sei u. a. die Eisenbahnbrücke über die Lippe bzw. Lippe-Seitenkanal im Zuge der Eisenbahnstrecke Walsum—Spellen—Wesel, die für den Kreis Dinslaken von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Die Bundesbahn hat den erwähnten Brückenbau bisher nicht zu ihren vordringlichen Aufgaben gezählt. Die Aufmerksamkeit der Eisenbahnverwaltung ist erneut dringlich auf diese Dinge hingelenkt worden. Ebenso sind noch mehrere Lippe- und Lippe-Seitenkanal-Brücken zerstört. Der baldige Aufbau dieser Brücken wie z. B. der Brückenverbindungen Hünxe—Gartrop und Gartrop—Gahlen ist für die Landwirtschaft und die gesamte Wirtschaft ein entscheidender Faktor. Der Aufbau dieser Brücken ist insbesondere Voraussetzung für eine rationelle Führung der Kraftverkehrslinien.

Die Kriegsschäden bei Werken der Industrie erstrecken sich namentlich auf die Stadt Dinslaken und die Gemeinde Walsum. Das Ausmaß der Zerstörung unterschied sich in nichts von den Zerstörungen beispielsweise in den linksrheinischen Gebieten. Rund zwei Drittel der beschädigten Betriebe wiesen einen Grad der Zerstörung von 100 Prozent auf. Auch wurde eine Vielzahl von Kleingewerbebetrieben entweder total oder teilweise zerstört. Nach sachverständigem Urteil wurde die Stadt Dinslaken von allen Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebiets am härtesten betroffen. Dem Schadensumfang und dem damit verbundenen wirtschaftlichen Rückgang, der sich naturgemäß auf nahezu alle Unternehmungen des Groß- und Einzelhandels auswirkte, entsprechen die sozialen und finanziellen Folgen mit einer auch heute noch nicht abreißen den Kette von Schwierigkeiten. Allein der Ausfall der Bandeisen-Walzwerke fügte dem Kreis und der Stadt Dinslaken zu den unmittelbaren Kriegseinwirkungen bei der übrigen Wirtschaft schwerste finanzielle Schäden zu, die aus eigener Kraft nicht zu überwinden sind.

Maßnahmen und Forderungen zur Beseitigung des Notstandes

Zwar hat eine Reihe von Betrieben aus eigener Initiative unter Zuhilfenahme aller zur Verfügung stehenden Finanzierungsmöglichkeiten bereits erhebliche Investitionen vorgenommen, aber dennoch ihre Konkurrenzfähigkeit nicht erreichen können. Dies gilt insbesondere für die Unternehmungen, deren Produktion seit jeher stark exportorientiert war. Eine Stützung der schwer angeschlagenen Betriebe bleibt daher ein unabweisliches Bedürfnis. Nur Kredite zu erträglichen Sätzen können Entscheidendes beitragen. Über die finanzielle Stärkung der ansässigen Betriebe hinaus ist eine Lebensfrage für den Kreis und die Stadt Dinslaken, angemessenen Ersatz für das durch Demontage ausgefallene Bandeisen-Walzwerk Dinslaken zu gewinnen, das den Hauptträger des gemeindlichen Haus-

halts Dinslakens bildete. Erfreuliche Ansätze sind gewonnen. Mehrere Betriebe sind gewillt und in der Lage, unter Inanspruchnahme des alten Facharbeiterstammes die Tradition des früheren Bandeisen-Walzwerkes fortzusetzen und neues Blut dem wirtschaftlichen Organismus Dinslakens zuzuführen. Hier seien genannt das **Eisen- und Stahlwerk Rötzel**, das **Metallwerk Dinslaken** sowie die **Nieder-rheinische Eisen- und Stahlindustrie GmbH**. Wesentlich ist auch für diese Betriebe die Aufnahme in die Stützungsaktion der Landesregierung. In diesen Rahmen fügt sich auch die Fa. **J. Pinsch**, die sich mit der Herstellung elektrischer Maschinen und Apparate, von Stromumformern und Signalanlagen für Verkehrsunternehmungen, Bergbau und Energiewirtschaft befaßt. Den vereinten Bemühungen aller zuständigen Stellen unter Führung der Kammer wird und muß es gelingen, den Kreis Dinslaken aus seinen gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in eine glücklichere Zukunft hinüberzuführen.

(Mitgeteilt von der Industrie- und Handelskammer)